

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Vah in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Säger, Sackgasse 2.

Nr. 61

Dienstag, den 25. Mai 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Verordnung über die Polizeistunde.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmt die Festsetzung der Polizeistunde für den Bereich der Festung Mainz:

- Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt:
 - a. in den Städten Mainz, Wiesbaden, Biebrich und Bad Sölgartenbad auf 12 Uhr abends,
 - b. für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends.
- Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen und Wirtschaften nicht gehalten werden. Dasselbe gilt für Gasthöfe und die eigenen Räume von geschlossenen Gesellschaften. Die Polizeistunde gilt auch für den Wirtschaftsbetrieb in den Bahnhöfen.
- Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können von den Landrats- oder Kreisämtern zugelassen werden, in Orten mit militärischer Einquartierung nur im Einvernehmen mit dem betreffenden Ortskommandanten.
- Überschreitungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach den allgemeinen Strafgesetzen, neben welcher auf Schließung der betreffenden Wirtschaft erkannt werden kann. Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Gleiche Strafe trifft den Wirt oder seinen rechtmäßigen Vertreter, der es unterläßt, die Polizeistunde täglich den Gästen zu gebieten.
- Alle früheren Verordnungen des Gouvernements betreffend Polizeistunde werden hierdurch aufgehoben.

Mainz, den 15. Mai 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Büding,
General der Artillerie.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 18. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Von vielen Seiten sind Klagen darüber laut geworden, daß für die Deckung des Pferdebedarfs der Armee angemessene Preise nicht erzielt werden können. Die Pferdebesitzer sind daher ersucht, ihre Pferde möglichst bald zu verkaufen. Der Landrat wird ersucht, die in den Ställen wohnenden Pferde zu verkaufen, die in den Ställen wohnen und zur Verwendung im Kriege aber unbrauchbar sind.

Vom 1. Mai treten daher folgende Bestimmungen in Kraft: Die stellvertretenden Generalkommandos bedürfen des Bedarfs an Pferden in dem ihnen durch Mob. Pl. Anl. A zugewiesenen Bereich durch freihändigen Verkauf oder durch Ausschreibung. Ankauf oder Ausschreibung in einem anderen Bereich ist nur mit Zustimmung des betr. stellvertr. Generalkommandos zulässig. Deckung eines Pferdebedarfs ist beim Kriegsministerium zu beantragen.

Um die mit der Ausschreibung insbesondere für die Landwirte verbundenen Härten möglichst zu vermeiden, ist der Pferdebedarf wie bisher in erster Linie anzufüllen, und zwar, soweit es irgend möglich ist, unmittelbar bei den Besitzern. Gelingt die Bedarfsdeckung auf diese Weise ausnahmsweise nicht, dann erst ist zu Ausschreibungen zu schreiten.

Der Wert der Pferde muß genau geprüft werden, damit Unberechtigte nicht durch die Ausschreibung während der Mobilisierung in vielen Fällen vorgekommen sind, vermieden werden. Die Ausschreibungen sind möglichst den wirtschaftlichen Verhältnissen der Landwirte nicht der einzige Vorwand genommen wird. Von der Ausschreibung sind außer den im § 4 und 11 der Mob. Pl. Anl. A bezeichneten Pferden sämtliche Stuten, die gedeckt und nachweislich gut sind, und die, welche innerhalb der letzten Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers, sowie die bekannten Pferde (vergl. Erlaß vom 20. 4. 15 Nr. 240, 4. 15 Nr. 1) befreit.

Die Höchstpreise für den Ankauf gelten:
für Reitpferde . . . 1800 Mk.
für warmblütige Zugpferde . . . 1950
für kalteblütige Zugpferde . . . 2100
und für besonders schwere warmblütige Zugpferde (Maschinengewehrkompanien) 2100

Angesichts der Zusammenarbeiten mit den Zivilverwaltungsbehörden und der Bekanntmachung in Amts- u. Blättern ist auf das Vorgehen der Festsetzung der Preise zu achten. Die Preise für die Pferde werden durch die Festsetzung der Preise für die Pferde bestimmt. Die Preise für die Pferde werden durch die Festsetzung der Preise für die Pferde bestimmt.

5. Die Remonteinspektion ist zum Anlauf in allen Korpsbezirken berechtigt; für sie sind die gleichen Preise wie zu 3 maßgebend.

Die Remontierungs- und anderen Pferdeankaufskommissionen erhalten Befugnis, zu den in Aussicht genommenen Märkten das Einverständnis des betr. stellvertr. Generalkommandos zu erbitten, damit Doppelmärkte an ein und denselben Orten vermieden und etwaige sonstige Hinderungsgründe (Seuchenverschleppungsgefahr) berücksichtigt werden können.

Weiterführendes größtes Entgegenkommen unter Beachtung der wirtschaftlichen Vorteile darf erwartet werden.

Mit Rücksicht darauf, daß die ausreichende Versorgung der Armee mit Pferden im Interesse der Erhaltung der Kampfkraft und damit im Interesse des gesamten Vaterlandes liegt, sind die beteiligten Zivilministerien u. ersucht worden, die unterstellten Behörden anzuweisen, die stellvertretenden Generalkommandos in der Ausführung der Pferdebeschaffung in wirksamster Weise zu unterstützen.

Berlin, 1. Mai 1915.

Der Minister des Innern.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, die Ankaufskommissionen in wirksamster Weise zu unterstützen.

Erbenheim, 25. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Für den Fall, daß hier Kriegsgefangene zu landwirtschaftlichen Arbeiten benötigt werden, so werden Anträge auf hiesiger Bürgermeisterei entgegengenommen.

Gewerbliche Betriebe, die solche Gefangene zu beschäftigen wünschen, müssen diesbezügliche Anträge entweder bei dem Königl. Landrat oder bei der Inspektion der Kriegsgefangenenlager zu Frankfurt a. M., Kettenhofweg 22a, stellen.

Erbenheim, 25. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es gereicht mir zu großer Freude, mitteilen zu können, daß die sämtlichen für den Bezirk des 18. Armeekorps in Betracht kommenden Truppenteile durchweg sehr günstige Erfahrungen mit den jungen Leuten gemacht haben, welche sich an der militärischen Vorbereitung der Jugend beteiligt haben.

Ich werde daher sowohl den Leitern und Führern wie auch den Gewalthabern der jungen Leute meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Bemühungen und ihre Mitwirkung aus.

Es steht nach den mir zugefertigten Berichten mit Sicherheit zu erwarten, daß nicht nur dem Heere durch die gute Ausbildung ein großer Nutzen erwachsen, sondern auch den jungen Leuten selbst bei ihrer militärischen Verwendung mancher Vorteil entstehen wird.

Ich ersuche ergebenst, danach das weitere gefälligst zu veranlassen, wobei ich mich der Hoffnung hingebe, daß das gute Beispiel auf die anderen Jugendlichen günstig wirken möge.

Wiesbaden, den 20. Mai 1915.

Der Regierungspräsident.
J. B.: v. Gyzdy.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 25. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß auf hiesiger Bürgermeisterei ein Arbeitsnachweis besteht. Arbeitgeber, sowie Arbeitnehmer wollen ihre Besuche mündlich angeben.

Erbenheim, 11. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 25. Mai 1915.

* Gewerbl. Fortbildungsschule. Der Sachunterricht an der gewerbl. Fortbildungsschule beginnt wieder am Mittwoch, den 2. Juni.

Ein Flieger gelandet. Gestern vormittag kam ein Flieger in der Richtung von Wiesbaden und wollte unseren Ort überfliegen. Plötzlich stoppte der Motor, das Flugzeug senkte sich, machte einen wunderbaren Gleitflug und landete auf der Rennbahn. Es war ein Flieger der Fliegerstation Straßburg und wollte nach Mannheim; er hatte sich verirrt. Nachdem er sich orientiert hatte, setzte er seinen Weg wieder fort. Eine große Zuschauermenge hatte sich auf dem Rennbahngelände eingefunden.

— Der gelbe Zentner-Melonen-Kürbis ist einer der besten seiner Art. Er bedarf viel Sonne und wächst am besten am sonnigen Bergeshang. Da sieht man denselben oft in seiner ganzen Leppigkeit. Zu seiner Pflanzung werden 60 cm breite und ebenso tiefe Löcher ausgehoben, diese mit verrottetem Mist und Erde angefüllt. Ende Mai, auch noch Anfang Juni werden die Kerne mit der Spitze nach unten eingelegt; sie dürfen nicht mehr als 1/2 cm mit Erde bedeckt sein. Sonst bedarf es nachher keiner besonderen Pflege, man sucht nur durch Ziehen entsprechender Rillen das Regenwasser an die Pflanzen zu leiten. Der Kürbis findet mancherlei Verwendung, zu Gemüse und Kompott und ist gleichzeitig auch ein gutes Viehfutter.

— Ein Eisernes Kreuz für die Russen. Vor hundert Jahren (24. Mai 1815) ist den russischen Garben für die Teilnahme an der Schlacht bei Kulm (29. August 1813) von König Friedrich III. von Preußen eine Auszeichnung verliehen worden, bestehend in einem Kreuze von der Form des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, für die Offiziere von Silberblech und für die Mannschaften von lackiertem Eisenblech, das ohne Band auf der Brust getragen wurde. Da Zar Alexander I. fast allen preussischen Soldaten, die durch das Eiserne Kreuz ausgezeichnet wurden, wenn sie es im Gefecht erworben hatten, in dem russischen und preussischen Truppen Schulter an Schulter geschoßen hatten, auch das St. Georgskreuz IV. Klasse verlieh, so war Friedrich Wilhelm gleichsam in Verlegenheit, was er seinen Verbündeten aus gleichen Anlaß geben könne. Der König hatte daher nach der Schlacht bei Kulm den Entschluß zur Stiftung einer besonderen Auszeichnung gefaßt und gegen den russischen Generaladjutanten den Wunsch geäußert, ein Verzeichnis aller am 27. und 28. August bei Trepitz versammelt gewesenen russischen Truppen zu erhalten. Die kriegerischen Ereignisse drängen sich nach dem Treffen bei Kulm jedoch derart, daß wohl im preussischen Hauptquartier keine Zeit blieb, den Gedanken und Wunsch des Königs zur Ausführung zu bringen. Erst im Mai 1815 konnte die Verteilung der Kreuze vor sich gehen, und zwar erhielten 443 Offiziere der russischen Garde die silberne und 11.120 Gardisten die Auszeichnung. In der preussischen Ordensliste sind diese Kulmer Kreuze nicht verzeichnet worden.

— Ein 74-jähriger als Kriegsfreiwilliger. Im vergangenen Jahre erreichte es großes Aufsehen, daß ein alter Duppelstürmer zur Jubiläumsfeier der Erstürmung der Duppeler Schanzen trotz seines hohen Alters die ganze Strecke von Aschaffenburg aus auf dem Fahrrad zurücklegte. Es war dies der 74-jährige Privatier Heinrich Risse aus Aschaffenburg. Schon drei Feldzüge, 1864, 1866 und 1870/71, hat der Kämpfer mitgemacht. Und nun trat er als „ältester Unteroffizier“ als Kriegsfreiwilliger am 20. Mai beim 4. Landsturm-Infanterie-Bataillon in Flensburg ein.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 25.: Gastspiel Herr Kammerfänger Slezak. „Die Jüdin“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 26.: Ab. A. „Die Geschwister“. — Hierauf: „Die Jahreszeiten der Liebe“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 25.: „Die einsamen Brüder“.
Mittwoch, 26., Donnerstag, 27., Freitag, 28.: Gastspiel des Operetten-Ensembles vom Stadttheater in Hanau. Neuheit: „Die einst im Mai“.

— Frankfurt, 24. Mai. Im Hause Große Rittergasse 56 stürzte gegen 11 Uhr abends ein Tagelöhner auf unaufgeklärte Weise aus dem 4. Stock in den Hof und war sofort tot. Die Leiche wurde auf den Sachsenhäuser Friedhof verbracht.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56
4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21
9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31
(nur Sonn- u. Feiertags) 4.56 7.06 8.02 9.00.

Welschtirol.

Um Welschtirol wird seit Jahrzehnten ein heftiger Kampf zwischen Deutschen und den italienischen Irredentisten geführt, die die Bewohner Südtirols „erlösen“ möchten. Dieser Kampf hat in den letzten Jahren mehrfach zu ziemlich erheblichen Ausschreitungen gegen deutsche Touristen geführt, von deren Besuch die italienischen Bewohner der Seitentäler der Etsch wirtschaftlich leben. Wie weit sich, wenn Italien das Angebot annimmt, die italienische Grenze nach Norden erstrecken soll, ist in der Erklärung des Reichskanzlers nicht gesagt. Die Grenze dürfte im einzelnen erst nach dem Urteil der zu ernennenden Kommission festgelegt werden. Aber der Grundsatz, nach dem verfahren werden soll, ist ausgesprochen in den Worten: „ein Teil von Tirol, der von Italienern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten“. Damit ist das Prinzip der Nationalität, für die in diesem Falle die Sprache maßgebend ist, festgelegt. Es sollen also das Gebiet, dessen Bewohner vorwiegend italienisch sprechen, an Italien fallen. Das ist das auch heute schon als „Welschtirol“ bezeichnete Stück des Talweges der Etsch etwa von Salsurn — fast halbwegs von Bozen nach Trient gelegen — flussabwärts. Auch einige Seitentäler der Etsch, südlich von Salsurn dürften in Betracht kommen. Die hauptsächlichsten Städte von Welschtirol sind Trient und Rovereto. Mit ihrer Aufgabe verläßt Österreich-Ungarn zugleich das Nordufer des Gardasees, der dann ganz italienisch würde.

Das Opfer, das Österreich-Ungarn hier brächte, ist besonders groß im Hinblick auf die Tatsache, daß sich in den Seitentälern der Etsch, die an Italien fallen dürfte, große, deutsche Sprachinseln befinden — besonders im Euganeanal deren Bewohner an ihrer deutschen Sprache und Sitte mit großer Freudigkeit festhalten. Sie gegen Bedrücknisse von italienischer Seite künftig zu schützen, müßte auch eine Aufgabe des endgültigen Vertrages sein.

Außer Welschtirol kommt vor allem die Grafschaft Gaudis in Betracht. Sie liegt auf dem rechten westlichen Ufer des Monzo, der sich westlich der Halbinsel Istrien in die Adria ergießt. Sie ist 1516 an das Haus Habsburg gekommen und mit Ausnahme einer kurzen Zwischenzeit von 1807—1813 österreichischer Besitz gewesen. Ihre Bevölkerung besteht freilich vorwiegend aus Italienern. (Etr. Bln.)

Rundschau.

Deutschland.

! Verblendet. (Etr. Bln.) Wir wollen in diesem Kampf gegen den achten Gegner, Italien, der unser Verbündeter war, und es nur deshalb waagt, uns anzugreifen, weil schon sieben andere über uns hergefallen sind, nicht vergessen, daß es ein irreführendes Volk ist, gegen das wir zu Felde ziehen. Um unserer Selbsterhaltung willen müssen wir wünschen und hoffen, daß auch in ihm dieser Krieg zum furchtbaren Verhängnis werde; aber unser Horn kann sich nur gegen die Männer richten, die aus jämmerlicher Schwäche das Verbrechen begangen haben, das spätere Geschichtsschreiber als den größten aus Lüge und Verleumdung geborenen Verrat der Weltgeschichte bezeichnen werden.

— Vermutung. (Etr. Bln.) Es wird vermutet, daß der Dreierbund und Italien nach seinem Bruch mit uns, in Bulgarell alle Hebel in Bewegung setzen werden, um auch Rumänien zum Eintritt in den Krieg gegen uns zu veranlassen.

! Phantasie. (Etr. Bln.) „Kowojew Brestja“ behauptet, bei Kiewniewice hätten die Deutschen, die dort nur schwache Streitkräfte gehabt hätten, russische Kriegsgefangene aus dem Innern Deutschlands herangeführt, um russische Truppen zu täuschen. Die Kriegsgefangenen seien als deutsche Soldaten verkleidet und kolonnenweise herumgetrieben worden, damit der russische Aufklärungsdiens glauben sollte, daß Truppenverschiebungen stattfinden.

! Angst vor der Wahrheit in Frankreich. (Etr. Bln.) Es fällt auf, daß die Zensur der französischen Regierung bezüglich der Kämpfe an den Dardanellen außerordentlich streng ist. Es werden alle Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß darüber in Frankreich andere Nachrichten

bekannt werden als jene, die den amtlichen Zensurtempel tragen. Die Kriegsberichterstattung der französischen und englischen Presse können nichts anderes erfahren, als ihnen amtlich mitgeteilt wird. Auch die Hoffnung, näheres von den zurückgebrachten Verwundeten zu hören, ist zunichte geworden; denn ganz im geheimen hat man die französischen Verwundeten nach Bizerta und Tunis geschickt, wo die ersten großen Verwundetentransporte aus den Dardanellen ankamen. Jede Annäherung an die Verwundeten wurde in schärfster Weise verhindert.

! Unzutreffend. (Etr. Bln.) Eine Berliner Tageszeitung brachte in ihrem Handelssteil die Meldung, daß der Freihandel mit denjenigen Kraftfuttermitteln wieder gestattet sei, für welche nicht das Ueberlassungsverlangen seit der Bezugsvereinbarung vor dem 1. Mai 1915 ausgesprochen worden sei. Diese Notiz ist unzutreffend. Weder das Gesetz, noch die Ausführungsanordnungen enthalten etwas derartiges.

! Keine Unterbrechung in der Annahme von Feldpostpäckchen. Infolge eines Gerüchtes ist beim Publikum die Meinung entstanden, die Annahme von Feldpostpäckchen würde wegen des Pflugschwebes ganz oder teilweise eingestellt oder eingeschränkt. Dies ist aber nicht der Fall. Die Annahme erfolgt nach wie vor in der üblichen Weise. Wir möchten daher nicht unterlassen, unsere Leser hierauf noch besonders aufmerksam zu machen. (Etr. Bln.)

Vorgetäuscht.

Im Latorzatal, an der Ondaba und am Dvor, am Mzoker-Pass hat man ihnen Durchbruchversuche vorgegaukelt und hierhin hatten sie alle verfügbaren Kräfte geworfen, um den Durchbruch zu verhindern. Wohl auch Kräfte aus Westgalizien, wo ja alles ruhig war, wo der Gegner sich damit begnügte, hin und wieder ihnen ein paar Granaten hinüberzusenden und sich im übrigen still und friedlich in seinen Schützengräben hielt. Man war an dieser Stelle bei den Russen vertrauenselig geworden, man hörte und sah ja nichts von einem Truppenmarsch nach Westgalizien beim Gegner, man merkte nicht, wie aus Deutschland und aus Österreich-Ungarn Eisenbahnzüge Truppen über Truppen heranzogen, wie sich hinter der Front ein gewaltiges Heer sammelte zum Angriff auf die Nichtsahnenden. Merkte nicht eher etwas, als bis die Kanonen von drüben anfangen, zu donnern, bis die feindliche Flut sich in die russischen Schützengräben ergoß. Und da war es zu spät, diese Flut zu dämmen. (Etr. Bln.)

Europa.

! England. (Etr. Bln.) Die Blätter erörtern die neulich durch die „Times“ gebrachte Meldung von der Westfront, daß sich Munitionsmangel fühlbar gemacht und den Erfolg verhindert habe. Es sei keine Uebertreibung, wenn man sage, nicht nur die erfolgreiche Fortsetzung, sondern der ganze Ausgang des Krieges sei durch die Leistungsfähigkeit der Industrie des Nordens gefährdet.

! England. (Etr. Bln.) Die vom Kriegsministerium in den letzten Tagen bekannt gegebenen Offiziersverluste sind die größten, die seit Ausbruch des Krieges veröffentlicht worden sind.

! Frankreich. (Etr. Bln.) Der Finanzminister Ribot hat dem Bureau der Kammer einen Gesetzesentwurf unterbreitet, der darauf abzielt, die für die erste Jahreshälfte 1915 schon bewilligten besonderen Kredite um 1100 Millionen zu erhöhen.

! Frankreich. (Etr. Bln.) Die Stimmungsberichte lassen erkennen, daß sich des französischen Publikums trotz der Siegesberichte, mit denen das Kriegsministerium die Presse überschwemmt, eine starke Niederlagegefühle bemächtigt hat. Von Russland erwartet man nichts mehr, und von den Engländern hört man sagen, daß sie nicht alles das tun, was sie sollten. Mehr als einmal hat man die Meinung vernommen: Es wird uns Mühe kosten, uns von diesem Kriege zu erholen.

! Österreich. (Etr. Bln.) Alle verzweifeltsten Versuche der Russen, die Linien des San und des Dnjepr zu halten, scheinen vergeblich zu bleiben. Zwar sind die Russen noch nicht auf der ganzen Linie im Rückzug, aber es

bröckelt so bedenklich an einzelnen Stellen, daß die Russen günstiger Ausgang der neuen Schlachten und Dnjepr schon jetzt völlig ausgeschlossen erscheint. Im Südosten, in Südpolen und Galizien geht es haltlos vorwärts. Die Dinge sind dort überall erwarteten Entwicklung begriffen. Die vielgepriesene Sanlinie ist von den Massen der verbündeten Armeen geschnitten.

! Italien. (Etr. Bln.) Laut einer Meldung aus Korfu verließen fünf italienische Truppentransporte Italien im Brindisi mit der Bestimmung nach Albanien. Die Truppen der italienischen Truppen in Albanien sei infolge einer sich steigenden Tätigkeit der meuternden Banden weniger lehren.

! Italien. (Etr. Bln.) Die „Stampa“ meldet, die Zurückhaltung der Zentralmächte habe den Bruch bewirkt, den die italienische Regierung vor Eröffnung der Feindschaft ins Auge gefaßt hatte. Man mußte bisher Zeit abwarten, um aus geradezu trostlosen Verhältnissen, wie sie im Verlauf des Feldzuges in Afrika und unter dem Druck der finanziellen Zerrüttung infolge des afrikanischen Krieges entwickelt hatten, herauszukommen. Bereits August war die Gefahr des Eingreifens Italiens Konflikt sehr groß gewesen.

! Serbien. (Etr. Bln.) Es wird geschrieben, Serbien wolle Italien nicht und wollen daher für dessen kein Opfer bringen. Serbien und die dalmatinischen sind slavisch und müssen das bleiben. Jeder Versuch, Tatsache mit Gewalt umzuändern, könnte zu neuen Kriegen und Konflikten führen, deren Tragweite abzusehen ist. Das mögen Italien und der Dreierbund bedenken.

! Rumänien. (Etr. Bln.) Man schreibt: Rumänien werde auch weiter die Politik des bewaffneten Friedens befolgen.

! Griechenland. (Etr. Bln.) In Athen starke Erregung über Italiens Vorgehen, das gegen die griechischen Interessen auf dem Balkan net wird.

Amerika.

! Ver. Staaten. (Etr. Bln.) In amtlichen Kreisen wächst die Erregung, da England trotz aller Versuche seine alte Politik der Verschleppung fortsetze, so amerikanische Schiffe, darunter etwa 28 mit Munition beladene, in englischen Häfen festgehalten seien. Der Wert von 2500 000 Mark lagere in englischen

Aus aller Welt.

! Berlin. In Köpenick hat sich ein Familienabgespielt. Der Buchhalter Reising lebte mit seiner Frau seit längerer Zeit in Unfrieden weil er sich dem ergeben hatte. Die Familie war infolgedessen, obgleich ein auskömmliches Gehalt bezog, in Schulden verfallen. Vor etwa drei Wochen hatte sich Frau Reising von Manne getrennt. Ihren einzigen Sohn nahm sie mit. Es erschien der Buchhalter vor der Schule, die sein besuch, und nahm den Kleinen, an dem er offensichtlich, mit sich nach seiner Wohnung. Dort teilte er bei ihm lebenden Mutter den offenbar schon längere Zeit gehegten Entschluß mit, mit seinem Kinde aus dem Hause zu scheiden. Er wollte auch die Mutter zu überreden, sam mit ihm Selbstmord zu begehen. Reising öffnete die Tür in der Schlafkammer. Bald darauf erschien die Frau auf der Suche nach dem Kinde vor der Tür, die gewaltsam geöffnet wurde. Man fand die Frau noch lebend, wenn auch zum Teil bewußtlos, vor. Die Großmutter des Kindes wurden alsbald wegen Mord verhaftet.

! London. (Etr. Bln.) Der Prozentsatz der Arbeitslosigkeit vermindert sich, war am 7. Mai Vormonat 1,40 und im Vorjahr 3,27. In den Betrieben 57 904 gegen im Vormonat 50 038.

! Hankau. Eine Volksbande machte einen Versuch, deren Eigentümer Japaner sind. Einige Baumwollspinnereien wurden gestohlen. Chinesische Soldaten die Plünderer auseinander. Eine Abteilung japanischer Truppen wurde zurückgezogen; jetzt ist alles ruhig.

Teufelsche Mächte.

„Gestatten Sie, daß ich Sie auf alle Fälle jetzt einmal den Damen vorstelle“, sagte der Baron, nicht ohne ein geheimnisvolles Lächeln. „Sie werden im Zweifel bleiben, wer reizender ist, die Baronin oder ihre Gesellschaftsdame. Ich für meine Person gebe freilich auf alle Fälle einer frischen, rosig, von der Gedankenblässe noch nicht angekränkelten Mädchenblüte den Vorzug, als einer „unverstandenen“ jungen Frau! Warten Sie eine Weile hier im Salon der Damen, die sich im Boudoir der Baronin aufhalten, werden gleich erscheinen.“

Der Baron verschwand. Ein eigentümliches, gespanntes Gefühl lastete auf dem jungen Arzt, von dem er sich keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Da tat sich die Flügeltür auf und herein traten zwei Damen, gefolgt vom Baron, mit dessen gewohnten, halbmondförmigen Lächeln. Hans Adler sah noch, wie durch einen Schleier, wie die jüngere Dame mit Herrn v. Waldenfels einen verführerischen, lächelnden Seitenblick wechselte, der an Vertraulichkeit nichts zu wünschen übrig ließ; dann schlug des Barons Stimme an sein Ohr:

„Gestatte, teure Melitta, daß ich dir hier meinen neuen, überaus tüchtigen und vertrauten Hausarzt vorstelle: Herr Doktor Adler! Herr Doktor — meine Gemahlin, die Frau Baronin! — Und hier, bester Doktor, ist unsere lebenswerte junge Gesellschaftsdame, Fräulein Agnes Feld! Gestatten Sie, Fräulein Agnes, — mein Arzt und Freund, Herr Doktor Adler!“

Ja, es war Agnes, das, ach, so heißgeliebte junge Mäd-

chen, welches da vor dem jungen Arzt stand, und von dem er sich — eine schreckliche innere Stimme sagte es ihm — betrogen sah. Wer löste ihm das Rätsel? Sie, sonst so harmlos, naiv und frohsinnig, stets ihm treu — stand jetzt fremd, ihn nicht zu kennen scheinend, mit den stolzen Mienen einer Weltkame, da! — Das unberührte, schone Mädchen — in der wenig reinen, giftparfümgeschwängerten Atmosphäre, welche Herr v. Waldenfels ausatmete, und welcher Damp, gleich einem verheerenden Sturmo, diese zarte Mädchenblüte ertötet, sie ihres Blütenstaubes und ihres Schmuckes beraubt zu haben schien!

Hans sah, wie Agnes bei seinem unerwarteten Erscheinen flüchtig die Farbe wechselte. Doch, er hatte sich mit übermenschlicher Anstrengung gefaßt. Sollte ihr Erblassen — Schuldgefühle sein, fragte er sich — sollte sie wirklich schon dem giftigen Odem jenes notorischen Wüstlings zum Opfer gefallen sein? Sie hatte ihn also belogen, betrogen! Ihre Weltlust, ihr Gang zur Eitelkeit, ihr oft unbefriedigtes, phantastisches Sehen, über welches alles er Kraft seiner Liebe glaubte Gewalt zu haben, hatten sie in dieses verderbliche Haus geführt! Eine Donnerstimmung im Innern rief ihm immer wieder zu: Sie ist für dich verloren! — Vorbei! — Doch — er wollte abrechnen mit ihr! — Wie sagte doch dieser Sybarit, dieser Waldenfels: „Die Frauen betrügen uns, darum muß man sie wieder betrügen.“

Hans wunderte sich selbst, woher er die Fassungskraft zu einem kurzen Gespräch nahm. Er wechselte einige höfliche Phrasen mit der Baronin, deren befriedigender Zauber spurlos an seiner Seele vorüberzog, mit dem Baron; über Agnes sah er hinweg.

Zu Hause angekommen, brach die starre Eisestrinde

seines gequälten Herzens, und die kraftvolle, energiegelade und unverbundene Natur des jungen Mannes machte sich in einem kurzen, heißen Tränenstrom Luft. Im ersten, freier, sonst ein lebensfroher Mann, Idealist, glaubte er noch an eine heilige, reine Liebe — und nun sah er sich in seinen heiligsten Gefühlen täuscht! Ach, er hatte nur zu wohl den schändlichen stillen Einverständnis bemerkt, den Agnes mit Waldenfels geschlossen hatte! ... Und er hatte nur mehr noch einen heißen Gedanken: Abrechnung ... Rache! ...

Dann schrieb er einige Zeilen an Agnes:

„Ich muß dich auf jeden Fall sprechen. Komm zu mir, sobald es dir möglich.“

Hans Adler

Und sie kam!

Sie war auffallend blaß, aber nicht minder lieblich. „Was willst du Hans?“ sagte sie tonlos mit dem me der Schuldigen. „Du stehst zu hoch über mir, ich bin zu schlecht für dich — als daß wir noch irgendwelche Punkte haben könnten! Ich bin eine Verurteilte, eine Gefallene, ... laß mich!“

Er maß sie mit unbeschreiblichen Blicken. „Wie kommst du in jenes Haus des Verderbens?“

Sie lachte — wie eine halb Wahnsinnige. „Was willst du? — Mein Verlangen, auf dem Weg des Lebens zu wandeln! Dort, bei der Baronin, habe ich eine größere Einnahme, als du für uns beide schaffen kannst. Ich bin jetzt eine vornehme Dame, von Lügen und Freundschaften ... unschuldig bin ich nicht mehr.“

Kleine Chronik.

7) **Italienisches.** (Etr. Bl.) Das wichtigste Moment, das bei Betrachtung des italienischen Wirtschaftsorganismus auffällt, ist die starke Auswanderungsziffer. Sie bezieht sich nach der letzten Statistik etwa 680.000. Diese Ziffern zeigen erst eine richtige Vorstellung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Auswanderung aus Deutschland, das Reich an der doppelten so viel Einwohner hat als das Königreich Italien im Durchschnitt der letzten Jahre nur etwa 25.000 betrug. Die italienische Auswanderung ist auch zu einem großen Teil eine vorübergehende, etwa 50 Prozent der Auswanderer kehren zurück. Immerhin beweist die italienische Auswanderung, daß das Land nach seinem jetzigen Wirtschaftszustand keine stark zunehmende Bevölkerung nicht zu ernähren vermag. Die italienische Auswanderungsfrage spielt eine große Rolle in der Politik des Königreiches, in seinen Bestrebungen, neue Gebiete zu erwerben.

8) **Werbung.** (Etr. Bl.) Zum jüngsten Appell Lord Kitchener gibt das Kriegsministerium bekannt, daß Männer bis zu 40 Jahren für die Dauer des Krieges in die aktive Armee eingeeilt werden. Das Mindestmaß für die Infanterie beträgt 5 Fuß und 2 Zoll. Dieser Beschluß findet auch Anwendung auf die Territorialarmee.

9) **Verschlechtert.** (Etr. Bl.) Die englische Handelsbilanz hat sich nach neun Monaten allein um nicht weniger als 21,5 Millionen Mark verschlechtert. Dabei weist die Bilanz, von der die englische Industrie geradezu lebt, eine Verschlechterung von 3000 Millionen Mark (!) in den neun Monaten des Krieges auf.

10) **Preisnot in London.** Infolge der eingetretenen abnormen Preissteigerung für das Fleisch sind mehr als 300 Fleischläden im Lande geschlossen.

11) **Großmama als Bürgermeister.** Die oft angeführte Begebenheit, daß alles schon einmal dagewesen ist, ist durch die Bürgermeisterwahl, die kürzlich in dem Städtchen Warren im amerikanischen Staate Illinois stattgefunden hat, noch zu bestätigen gemacht worden. Dort ist nämlich aus der Wahlurne mit einer Mehrheit von vier Stimmen Frau A. Canfield als Siegerin im Wettbewerb um das höchste bürgerliche Amt hervorgegangen. Frau Canfield aber ist eine Dame, die in dem ehrwürdigen Alter von 74 Jahren steht, sie wird in dem etwa 1500 Einwohner zählenden Städtchen mit Vorliebe „Großmama Canfield“ genannt, und es ist wohl keine Übertreibung, wenn man behauptet, daß noch kein Ort der Welt je ein solches Oberhaupt gehabt hat. Frau Canfield hat seit mehr als 30 Jahren in Warren das Geschäft einer Schuhmacherin betrieben, im Nebenamt aber sich als Führerin der dortigen Frauenstimmrechtsbewegung besonders hervorgetan. Sie ist übrigens die Frau, die es im Staate Illinois zum Bürgermeisteramt gebracht hat, und an der Reise der Jahre fehlt es für dieses Amt ganz gewiß nicht.

Russische Bestien.

„Ich bin fünf Wochen lang durch Polen und Galizien gereist, um festzustellen, wie das Benehmen der Armeen Deutschlands, Österreich-Ungarns und Russlands der Bevölkerung gegenüber gewesen ist. Die russischen Heere haben schlimmer als die Horden Attilas. Die ganze Armee ist eine ungeheuerliche Barbarenbande. Die Verbrechen, die sie in den letzten Gebieten begangen hat, waren schrecklicher, als ich jemals erwartet oder befürchtet habe.“ Mit diesen Worten leitet der aus Europa zurückgekehrte Abraham Cohen, ein geborener Russe, einen spaltenlangen Artikel über russische Greuelthaten ein. „Das Ergebnis meiner Untersuchung“, schreibt er, „ist eine unendlich traurige Geschichte von Grausamkeiten und Verbrechen, die an der Bevölkerung, besonders an den Juden, begangen worden sind. Nicht eine einzige gerechte Klage habe ich gegen die deutschen Truppen gehört. Wo immer die deutschen Soldaten ihren Einzug hielten, da ging ein Zeugnis der Erleichterung durch den Ort. Die geflüchtete Bevölkerung eilte wieder zurück, öffnete ihre Türen, soweit sie nicht von den Russen ausgeplündert waren, grub ihre verborgenen Habseligkeiten wieder aus und lebte unter der deutschen Herrschaft in einem Gefühl der vollkommenen Sicherheit. Die Deutschen führten sich tadellos auf. Die Soldaten und Offiziere ver-

halten sich mäßig, bezahlten ihre Sachen, die sie kaufen und behandeln die Bevölkerung freundlich und brüderlich. Ich habe die von der deutschen Regierung zusammengestellten amtlichen Beweise „Die Greuelthaten russischer Truppen gegen deutsche Zivilpersonen und deutsche Kriegsgefangene“ mitgebracht. Aber ich habe bei meinen Untersuchungen noch schlimmere Vorfälle festgestellt, als die mit diesen Urkunden bewiesen sind. Ich will nur zwei Beispiele anführen. In Warthe fanden russische Soldaten ungefähr achtzig Frauen und Mädchen. Jedes dieser hilflosen Geschöpfe wurde von einem Dutzend oder mehr Soldaten angegriffen und in bestialischer Weise mißhandelt. Das jüngste Mädchen, das gerade 14 Jahre alt war, wurde von so vielen Soldaten angefallen, daß es bewußtlos liegen blieb. Man schleppte darauf die Mutter des Kindes herbei, befahl ihr, der Tochter Wasser zu reichen und sie ins Bewußtsein zurückzurufen und zwang sie dann, zuzusehen, wie das Kind das Opfer anderer Missetaten wurde. Die von Furcht und Entsetzen erfasste Bevölkerung des Städtchens schloß schließlich Mut und zog zum Kommandanten des Truppenteils, um von ihm Hilfe und Schutz zu erbitten. Aber sie kam schon an. Mit Prügelein wurde sie empfangen, und nachdem sie braun und blau geschlagen war, wurde sie weggejagt. So wie diesem Städtchen erging es ganz Polen und Galizien. Als die Russen in Bobrodzanz einzogen, suchten die Bewohner, zum größten Teile Juden, in den beiden Synagogen und auf dem Friedhof Zuflucht, da sie sich an diesen Orten sicher wähnten. Die Russen drangen aber in die Synagogen ein. In der einen trieben sie die Männer in den Vorderraum und griffen dann die Frauen an. In der anderen zwangen sie die Männer, zuzusehen, wie ihre Frauen mißhandelt wurden. Auch der Friedhof war der Schauplatz widerlicher Verbrechen.

Gerichtssaal.

1) **Betrug.** In dem Berliner Betrugsprozeß gegen den Mechaniker Deiner, alias Direktor Barmann, worin es sich um einen großartig angelegten Schwindel mit Gründung einer Arbeitslosenversicherung handelte, wurde der Angeklagte zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

2) **Land der Hundertjährigen.** Norwegen scheint eins der gesündesten Länder der Welt zu sein. Dafür sprechen wenigstens die sehr interessanten Zahlen aus der letzten norwegischen Volkszählung, wie das norwegische statistische Zentralbüro veröffentlicht. Bezeichnend für die Langlebigkeit der Bevölkerung ist insbesondere die Liste, die die Namen aller derjenigen Einwohner enthält, die zur Zeit der Volkszählung im Jahre 1910 älter als 95 Jahre gewesen sind. Angesichts der schwachen Bevölkerung des Landes muß es geradezu überraschen, daß es in jenem Jahre nicht weniger als 192 Norweger gab, die das 95. Lebensjahr überschritten

hatten. Von diesen ist inzwischen freilich schon mehr als die Hälfte gestorben. Aber auch noch heute zählt man im Lande noch 53 Personen, die das 100. Lebensjahr überschritten haben. Nach Ausweis der Volkszählungsergebnisse sind die beiden ältesten Leute Norwegens im Jahre 1804 geboren und zählen demnach heute 111 Jahre. Den Altersrekord hält die unverheiratete Dagmy Andersen, die am 14. Januar 1804 das Licht der Welt erblickt hat. Ihr zunächst folgt der gleichfalls ledige Andreas Jassen, der am 27. Mai 1804 geboren ist. Es folgt weiter ein verheirateter Mann, der im Jahre 1805 geboren wurde. Die meisten Personen über 95 Jahre haben ihr ganzes Leben auf dem Lande verbracht. Nur eine kleine Anzahl von Städtern befindet sich unter diesen skandinavischen Methusalems.

3) **Bankrotte Stadt.** Die Stadt Skopin im russischen Gouvernement Rjasan ist verlagert wegen betrügerischen Bankrotts, bei dem es sich um 14 Millionen Rubel handelt. Die Anklage haben die Aktionäre der verfallenen Skopiner Stadtbank erhoben. Sie erklären, die Stadtverordneten seien schuld an den kolossalen Mißbräuchen. Der Bankdirektor Rykow und seine Frau besaßen einen Kredit von sechs Millionen Rubel, während sie nur ein Grundstück im Werte von 10.000 Rubel besaßen: ein kleiner Beamter, Meis, hatte einen Kredit von 500.000 Rubeln. Als er starb, blieb er diese Summe der Bank schuldig. Ähnliche Beispiele gibt es noch viele. Zahlreiche Kirchen und Klöster hatten ihr Vermögen der Bank anvertraut. Die Einlagen betrugen 15 Millionen. Das Geld ist verschleudert. Zum größeren Teile hat die Stadt selbst es zu Wohlhabenszwecken ausgegeben. Jetzt erklärt die Stadt den Kreditoren ganz einfach, sie sei zahlungsunfähig. Sie könne doch nicht ihren Grundbesitz unter dem Hammer verkaufen, um die Gläubiger zu bezahlen; wo solle sie denn dann später selbst die nötigen Mittel hernehmen? Welow und Remesow haben aber Vollziehungsbefehle in der Tasche und verlangen, das Gericht solle die Stadt zwingen, zu bezahlen. Das Stadthaupt ist in dieser Angelegenheit nach Moskau gefahren und hat sich mit erfahrenen Rechtsanwältinnen beraten. Der eine verlangt zehntausend Rubel Honorar für die Führung des Prozesses, der andere war mit 2500 Rubeln zufrieden. Letzterer soll also jetzt die Sache führen. Beide Juristen erklärten, der Fall, daß eine Stadt des betrügerischen Bankrotts angeklagt wurde, sei einzig in der Praxis. Nimmt man an, daß die Klagen Recht bekommen, woran eigentlich gar nicht zu zweifeln ist, entsteht eine ganz neue, nie dagewesene Lage. Die Kläger werden sich dann direkt in die Finanzverwaltung der Stadt mischen dürfen, werden die Aufstellung des Budgets, die Auszahlung aller einzelnen Summen usw. überwachen dürfen, kurz, sie werden genau so gegen die Stadt verfahren können, wie gegen einen böswilligen Bankrotteur.

4) **Schlucken.** Gegen Schlucken, das oft sehr lästig ist, hilft ein einfaches, altes Hausmittel sofort. Man kautet etwas klaren Zucker auf einem Teelöffel mit etwas Weinessig an und verschluckt die Mischung im ganzen.



Sonnino

König Victor Emanuel

Salandra

Dieser Baron Waldenfels mit den dämonischen Augen, der Vampir, — hat mich betört; ich tat alles, willenlos, was er wollte, mir einredete, wie unter einem höheren Mann; ich glaube, ich fühlte in jenen schrecklichen Momenten sogar Liebe zu diesem seltsamen, entsetzlichen Mann.“

„Sie lachte wie wahnsinnig.“

„Sie sank ihm zu Füßen.“

„Vergiß!“

Er stieß sie mit dem Fuße von sich.

„Hans!“ schrie sie, von Grauen und Gewissensqualen gequält. „Verschmäh mich! ... mißhandele, — töte mich, doch diese Hülfe Verachtung kann ich nicht ertragen.“

„Du bist ich!“

Hans warf sich auf die Chaiselogne, das Gesicht in die Polster vergrabend. Sein Körper war wie im Krampf. Als er sich wieder aufrichtete, war er leichenblau; seine Augen waren unheimlich gerötet.

„Agnes“, sagte er dumpf, „du hast mir das Herz in Bruch erlöset! Alles Gute in mir, meinen Glauben an alles, was edel, wahr und gerecht ist, ist erloschen! Die Tränen kommen über dich. Erinnerst du dich, was ich dir sagte, wenn ich dich verlor: Es geschähe — ein Wort? — eine Doppelnatur drängt nach Tatkräft, nach Entladung zum Guten oder zum Schlimmen! Du hast für mich das Schlimme gewählt. Ein Wesen habe ich auf der Welt geliebt, ihr gleichsam meine Seele eingehaucht, das warst du! — Und ich liebe dich noch, meine Agnes, nicht so gleich; — aber du bist für mich verloren! ... Geh! ... in ewige Nacht und Graus! ...“

„Hans! ...“

Neue, Schmerz, Grauen und Entsetzen schüttelten die Unglückliche bei diesen schrecklichen Worten.

Sie fühlte, ihre Schuld war grenzenlos! — Scheu mied sie sich ihm und strich mit altgewohnter Zärtlichkeit ihm über die breite, wie gemauerte Stirn; sie war feucht und eisigkalt.

Er schien ihr Tun nicht zu bemerken.

„Hans“, flüsterte sie mit versagender Stimme, „jetzt weiß ich es: ich habe nie aufgehört, dich zu lieben! — lebe wohl!“

„Bist du noch da?“ sagte er, wie aus einem Traume erwachend, rau und heiser. „Lebe wohl! Geh!“

Er, Hans Adler war allein.

Aus dem Polizeibericht.

„Heute morgen wurde bei der Schenke an der Spree in R., in der Nähe der Militärbadanstalt, die Leiche einer jungen, elegant gekleideten, anscheinend den höheren Ständen angehörigen Frauensperson gefunden. Ausweise über ihre Identität fanden sich bei ihr nicht vor. Es ist indes mit ziemlicher Gewissheit bereits festgestellt, daß der Name der Toten Agnes Held lautet, und zwar soll sie Gesellschaftsfrau in einem hiesigen, hochherrschaftlichen Hause gewesen sein. Der Tod der Unglücklichen, welche von hoher Schönheit gewesen, scheint durch Selbstmord verursacht zu sein. Ueber die Gründe verlautet bislang nichts Näheres; doch dürfte die einstweilige Annahme, wie in den meisten derartigen Fällen, kaum einem Zweifel unterliegen, nämlich unglückliche Liebe.“

Hans Adler wunderte sich selbst über die Festigkeit, mit der er die Todesnachricht seiner ehemaligen

Bräut entgegennahm. Er war ganz ruhig; nichts von den düsteren Gedanken, welche ihn bewegen mochten, waren auf dem feineren Antlitz zu merken. Noch einige heimliche, heiße Tränen, welche er der geliebten Toten nachweinte, schienen ihn vollends wieder zu beruhigen; dann war er scheinbar wieder der Alte.

Agnes, das arme, lebensfrohe, temperamentvolle Mädchen, hätte er geküßt.

Angstlich vermied der Arzt gegen den Baron v. Waldenfels alles, was ihn hätte mit der Toten in irgend einen Zusammenhang bringen können.

Die Baronin war von der Tragödie heftig erschüttert. Sie sorgte für ein würdiges Begräbnis.

Die rätselhafte Krankheit.

Der Baron v. Waldenfels kränkelte seit einiger Zeit heftiger denn je. Wer ihn sah, erschrak über seinen furchtbaren Verfall. Er schien langsam dem Grabe entgegenzuschreiten.

Selbst die Kunst seines Hausarztes Dr. Adler, der täglich kam, dessen Anordnungen auf das genaueste befolgt wurden, und zu dem der Kranke ein fast rührendes Vertrauen zeigte, so daß der Arzt ihm oft stundenlang Gesellschaft leisten mußte, schienen wenig günstig zu wirken.

Eigentümlich war der zeitweilige längere oder kürzere scheinbare Stillstand der schleichenden Krankheit. Der Patient schien sich dann auffällig rasch zu erholen, die Kräfte nahmen wieder zu, Appetit und Stimmung, Aussehen und Schlaf wurden besser, der Kranke schloß wieder neuen Lebensmut, neue Hoffnung, und Dr. Adler gestreute beruhigend alle ferneren Besorgnisse.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 24. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen Neuve Chapelle und Givenchy, sowie französische Angriffe am Nordabhang der Loretohöhe bei Ablain und nördlich und südlich von Neuville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 150 Gefangene einbüßte, abgeschlagen.

Zwischen Maas und Mosel dauern die Artilleriekämpfe an. Im Pfisterwald eilten die Franzosen bei einem erneuten, erfolglosen Angriff Verluste.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Alles unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Italiens Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn.

Der italienische Botschafter überreichte dem Minister des Aeußern am Pfingstsonntag die Erklärung, daß Italien sich von da ab im Kriegszustande mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte.

Flottenaktion gegen Italien.

Wien, 24. Mai. Ämtlich wird verlautbart: Unsere Flotte hat in der auf die Kriegserklärung folgenden Nacht vom 23. zum 24. Mai eine Aktion gegen die italienische Ostküste zwischen Venedig und Barletta unternommen und hierbei an zahlreichen Stellen militärisch wichtige Objekte mit Erfolg beschossen.

Ein italienisches Flugzeug abgeschossen.

Triest, 25. Mai. Bei Görz ist ein italienisches Flugzeug, worin sich zwei Generalstabsoffiziere befanden, herabgeschossen worden. Beide sind tot.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radelwald, für zarte, weiße Haut und blendend schönes Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. Mk. 5.—

Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

Buschbohnen Gelbe Wachs
Buschbohnen grüne Kaiser Wilhelm
Stangenbohnen, verbesserte Spele

sowie

Trauben-Gurkenkern

empfiehlt

Heinrich Christ.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Solber-Unterrichtsbrieft Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzungslehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis die- selben Berechtigungen gewährt wie die Vertretung nach der Obersekunda bsh. Lehramtskandidaten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. gütigende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Strohhüte

für Herren, Knaben und Mädchen

Sommer-Mützen
zu verschiedenen Preisen empfiehlt

Franz Hener.

Philipp Göller

Maschinen-Handlung, WALLAU

empfiehlt sich zur Vieferrung sämtlicher
**landwirtschaftlicher Maschinen,
Geräte und Ersatzteile**
für den rationellen Landwirtschaftsbetrieb.

Bohnenstangen

eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen.

Paul Christ,

Baumaterialien- und Kohlenhandlung.

Stangenbohnen Korbfüller

„ Phänomen

„ Riesen-Zucker, verbesserte
rheinsche Speck

Buschbohnen Wachs, Flagenlet (gelb)

„ Kaiser Wilhelm (grün)

sowie alle anderen Sämereien empfiehlt

Georg Noos,

Neugasse.

Einmachtopfe

aus glasiertem säurefestem Steinzeug, sehr geeignet zum
Einsalzen von Fleisch, in allen Größen zu den billigsten
Preisen abzugeben.

H. Chr. Koch I.

Baumaterialien — Neugasse Nr. 2.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld
beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen
und Tuben, teinkl. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten,
Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Duftstillende Emser,
Sodener- und Bergemolmündpastillen. — Sauerstoff- und
Menthholplätzchen. — Formamint-Tabletten.

ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. —
Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und
graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeute

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigt

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Artikeln und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikeln

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. dgl.

von 5 Pfg. an.

Gelpapier, Holzstift, sowie alle Bedarfsartikel

den Feldpostverstand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Gießern
von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtl.

Baumaterialien,

wie **Gran- und Schwarzkalk, Zement** der
Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe,

röhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit
Trottoirplatten, vorzügl.

eignet f. Pferdebestän.

Karbolineum, Stein-

teer u. in empfehlend.

innerung.

Sandstein-Lager. Zu-

stufen u. Auswech-

Kettenhalter für Kü-

Pferde. Bittum, zum

stellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehl.

wert. Gussstern- und Stallenfenster in drei verschied.

Größen.

Billigste Preise.

Hch. Chr. Koch I., Erbenheim.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friser

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zur

Rasieren, Frisieren, Haarschneid.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopier-

mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Spinat

und Römisch-Rohl zu

haben.

Taunusstraße 10.

Eine

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. Hochheimer-

straße 1. Näheres

Neugasse Nr. 5.

2 Zimmer u. Küche

auf gleich oder später zu

vermieten.

Gartenstr. 12.

Einige Betten

1 gr. Sopha und noch ver-

schiedenes zu verk. Näh.

im Verlaq.

Römisch-Rohl

zu haben.

Taunusstr.

zu haben.

Taunusstr.

Stern-

Kopf-Sale

Gemüse- u. Salatpfl.

zu haben.

Taunusstr.

SAMEN

echt und hochkeimig

für Feld und Gärten

in bunten Tüten oder

Jeder Quantum be-

Hch. Schrö

Gartenstraße

Einige Morgen

ewigen Kle

abzugeben. Näh. be-

Stern, Gartenstraße

Kriegs-Atlas

über sämtliche

Kriegsschauplätze

enthaltend 10 Karten

schönem Einband emp-

Wilhelm Stäger

Papier- und Schreib-